THOMAS KEHL & MONA LINKE

DAS EINZIGE BUCH DAS DU ÜBER FINANZEN LESEN SOLLTEST



Von den Machern
des YouTube-Erfolgs
FINANZFLUSS



DER ENTSPANNTE WEG
ZUM VERMÖGEN





https://ebookhht.gumroad.com/l/flkyg

Das Buch

Was bedeutet es, gut mit Geld umzugehen? Wie lässt es sich vermehren, wenn es einmal gespart wurde? Sind Immobilien eine gute Geldanlage und Aktien wirklich so riskant, wie alle sagen? Dieses Buch liefert Antworten auf die brennendsten finanziellen Fragen. Leicht verständlich und unterhaltsam führen die Macher des YouTube-Erfolgs »Finanzfluss« durch die Welt des Geldes und geben hilfreiche Schritt-für-Schritt-Anleitungen für den entspannten Weg zum Vermögen.

Ihr Motto: Auch du bist in der Lage, mehr aus deinem Geld herauszuholen. Du musst nur damit anfangen.

Die Autoren

Thomas Kehl ist gelernter Bankkaufmann, studierte Finanzen und BWL in Frankfurt, Paris und London und arbeitete mehrere Jahre als Investmentbanker. 2016 gründete er »Finanzfluss«, um die finanzielle Bildung zu fördern.

Mona Linke ist seit 2020 Redakteurin bei »Finanzfluss« und verfasst unter anderem den wöchentlichen Newsletter, in dem sie aktuelle Ereignisse aus der Welt des Geldes verständlich erklärt.

https://ebookhht.gumroad.com/l/flkyg

THOMAS KEHL & MONA LINKE

DAS EINZIGE BUCH DAS DU ÜBER FINANZEN LESEN SOLLTEST

DER ENTSPANNTE WEG ZUM VERMÖGEN

Ullstein

https://ebookhht.gumroad.com/l/flkyg

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein.de
Wir wählen unsere Bücher sorgfältig aus, lektorieren sie gründlich mit Autoren und Übersetzern und produzieren sie in bester Qualität.

ISBN 978-3-8437-2556-9

Lektorat: Thorsten Schulte
Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

https://ebookhht.gumroad.com/l/flkyg

Für die Finanzfluss-Community.
Ihr habt durch eure Fragen, den unermüdlichen Austausch und eure ungebremste Unterstützung all unserer Projekte dieses Buch erst ermöglicht.

https://ebookhht.gumroad.com/l/flkyg

Inhalt

https://ebookhht.gumroad.com/l/flkyg

Vorwort

Während des Studiums starteten mein ehemaliger Schulfreund Arno und ich ein unscheinbares Projekt: Finanzvideos für Laien auf YouTube hochladen. Wir nannten den Kanal *Finanzfluss*, die deutsche Übersetzung für *Cashflow*. Uns war nämlich aufgefallen, dass es kaum leicht verständliche Inhalte zum Umgang mit Geld und zur Börse gab, vor allem nicht auf YouTube. Schon damals war ich überzeugt davon, dass sich jeder Mensch um seine eigenen Finanzen kümmern sollte. Das Thema ist einfach zu wichtig, um es anderen zu überlassen. Wir fingen also an, Erklär-Videos zu allen wichtigen Finanzthemen zu produzieren, von denen Einsteiger genauso profitieren können wie Leute, die sich schon mit der Börse beschäftigt haben. Und wir luden diese Videos Woche für Woche hoch.

Meine Faszination für Finanzen wurde vermutlich schon früh geweckt: Mein Lieblingscharakter in der Comic-Serie »Lustiges Taschenbuch« war schon immer der abenteuerfreudige, aber knausrige Dagobert Duck gewesen. Früh fing ich an, meinen eigenen »Geldspeicher« anzulegen und erste Erfahrungen an der Börse zu sammeln. Damals noch unter dem Welpenschutz meiner Eltern. Später machte ich eine Ausbildung zum Bankkaufmann und studierte parallel Betriebswirtschaft, zuerst in Frankfurt, dann an einer Pariser Business School. Nach dem Studium begann ich als Analyst in einer französischen Investmentbank. Das war eine spannende und lehrreiche Zeit – doch meine Karriere als Banker hielt nicht lange an. Denn das kleine Projekt Finanzfluss war inzwischen so groß geworden, dass wir es nicht mehr nebenbei betreiben konnten. Ich kündigte meinen Job, um mich in Berlin ganz dem Aufbau unserer finanziellen Bildungsplattform zu widmen.

Wir hätten uns damals nie vorstellen können, dass wir damit sechs Jahre später einmal Millionen Menschen erreichen würden. Heute erklären und zeigen wir alle möglichen Aspekte zum Thema Finanzen nicht mehr nur über zwei YouTube-Kanäle, sondern auch auf unserer Webseite, per Podcast, in Ratgeber- und Blogartikeln, in unserem wöchentlichen Newsletter, Livestreams und auf diversen Social-Media-Kanälen. Unterstützt werden wir dabei von einem bunten Team aus Redakteuren, Designern und Programmierern. Zu diesem Team zählt auch Mona Linke, gelernte Journalistin, die bei uns Ratgeber und Berichte aus der Finanzwelt für Blog und Newsletter verfasst. Mit ihr habe ich dieses Buch gemeinsam geschrieben. Über die Jahre haben wir es mit unserem Team geschafft, eine unglaublich große Community von ganz unterschiedlichen Menschen aufzubauen, die Spaß daran haben, ihre Finanzen selbst in die Hand zu nehmen, und die sich auch untereinander austauschen und unterstützen. Mit diesem Buch hältst du also die Welt von Finanzfluss in komprimierter Form in deinen Händen. Ich möchte dir unsere Erfahrungen bündeln und Antworten geben auf einige der vielen Tausend Fragen und Problemstellungen, die uns über die Jahre erreicht haben. Das Schöne ist: Du musst kein BWL-Studium und keine Karriere als Investmentbanker hinter dir haben, um intelligente finanzielle Entscheidungen zu treffen. Jeder kann das: Menschen, die noch nie mit dem Thema in Berührung gekommen sind, genauso wie viele meiner ehemaligen Kollegen und Studienfreunde, die in der Finanzbranche arbeiten. Die schauen sich auch heute noch unsere Videos an, um zu erfahren, wie sie es mit ihrem eigenen privaten Vermögensaufbau am besten anstellen.

Ziel dieses Buches ist es, dir das Wissen und die praktische Anleitung zu geben, damit du das Beste aus deinem Geld herausholen kannst. Du wirst in der Lage sein, dich selbst um deine Finanzen zu kümmern. Auf dieser Grundlage kannst du anschließend selbst entscheiden, wie tief du dich in die Materie eingraben möchtest und wie viel Zeit du mit deinen Geldangelegenheiten verbringst. Denn entscheidend für deinen finanziellen Erfolg ist nicht, wie viel Mühe du dir machst. Ich selbst

verbringe vermutlich nicht mehr als ein bis zwei Stunden im Monat mit meinen eigenen Finanzen. Entscheidend ist, dass du die richtige Strategie fährst – und auf ein paar fundamentale Fragen die richtigen Antworten hast, die du in diesem Buch finden wirst. Also lass uns das Thema jetzt zusammen anpacken und schauen, worauf es wirklich ankommt!

Das erwartet dich in neun Kapiteln

Dieses Buch ist in neun Kapitel gegliedert. Zunächst geht es um einige Glaubenssätze, die dich davon abhalten, mit einem gesunden Selbstvertrauen das Thema Geld und Vermögen selbst anzugehen. Im zweiten Kapitel nehmen wir deine finanzielle Situation unter die Lupe. Wir schauen uns an, wo du aktuell stehst und wo du gerne hinmöchtest. Du lernst, klare und realistische Ziele zu formulieren – und was du konkret tun musst, um sie zu erreichen. Ich verrate dir, mit welchen Hilfsmitteln du völlig automatisch sparen und investieren kannst, ohne dass du auf etwas verzichten musst. Du erfährst auch, welche Versicherungen du wirklich brauchst und warum du alle anderen vernachlässigen kannst. Im dritten Kapitel wagen wir uns in kleinen Schritten in die Welt des Geldanlegens und schauen uns die beliebtesten Klassiker der Geldanlage an, vom Tagesgeldkonto über die Lebensversicherung bis hin zum Bausparvertrag. In Kapitel vier sehen wir uns das Thema Immobilien durch die Brille des Eigenheimbesitzers und des Anlegers an und klären eine der wichtigsten finanziellen Entscheidungen. Im fünften Kapitel steigen wir dann in die für viele Leser vielleicht neue, aber auch sehr spannende Welt der Aktien ein. Wir werden feststellen, dass die Börse kurzfristig betrachtet tatsächlich das Casino ist, für das sie so oft gehalten wird. Aber wir zeigen dir in Kapitel sechs auch, wie du durch das Beachten einiger Regeln die Anlageklasse Aktien lukrativ für dich nutzen kannst, indem du dein Geld langfristig in ETFs anlegst. In Kapitel sieben machen wir dich in vier einfachen Schritten

zum Investor, bauen dein Portfolio, suchen passende ETFs und verraten dir, worauf du bei der Depotsuche achten musst. In Kapitel acht klären wir einige brennende Fragen, die unserer Erfahrung nach viele Menschen zögern lassen, endlich loszulegen. Wir sprechen über Steuern, Crashs, den richtigen Einstiegszeitpunkt und über grüne Geldanlage. Im letzten Kapitel möchte ich dich dann noch einmal motivieren und dir zeigen, wie eine geordnete finanzielle Situation und der Beginn deines Vermögensaufbaus sich auf andere Aspekte deines Lebens auswirken werden: auf Glück, Gesundheit und Freiheit.

Viel Spaß mit diesem Buch!

Thomas Kehl
Berlin/Paris, Oktober 2021

https://ebookhht.gumroad.com/l/flkyg

1

Sieben finanzielle Denkfehler

Warum schieben eigentlich so viele Menschen das Thema Finanzen vor sich her? Es dürfte zum einen mit dem verstaubten Image zu tun haben, das Stichworten wie Hausratversicherung, Rentenlücke und Investmentfonds anhaftet. Zum anderen existiert noch immer eine Reihe von Mythen und Vorurteilen zu dem Thema. In diesem ersten Kapitel räumen wir mit den sieben größten finanziellen Irrtümern auf, von denen dir der ein oder andere vermutlich bekannt vorkommen wird. Und vielleicht hat er auch dich bislang davon abgehalten, das Ganze endlich mal anzugehen.

Die Rente wird schon irgendwie reichen

Beginnen wir direkt auf dem Boden der Tatsachen: Viele Menschen, die heute gut mit ihren Einkünften auskommen, werden mit der Rente finanzielle Probleme bekommen. Und selbst wer heute zu den Gutverdienern gehört und sich ein Leben mit vielen Annehmlichkeiten leisten kann, wird seinen Lebensstandard mit Eintritt in den Ruhestand aufgeben müssen – zumindest, wenn er sich einzig und allein auf das staatliche Rentensystem verlässt.

Das gilt erst recht für die Mittelschicht, zu der nach Definition des Instituts der deutschen Wirtschaft gehört, wer zwischen 1.410 Euro und 2.640 Euro netto pro Monat verdient,[1] also im Schnitt etwa

25.000 Euro netto im Jahr. Dazu ein kleines Rechenbeispiel: Alexander Müller ist 45 Jahre alt und hat seit 25 Jahren einen festen Job, wofür er aktuell 35.000 Euro brutto im Jahr bekommt. Im Jahr 2043 wird er in den Ruhestand gehen und bis dahin in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen. Gehen wir einmal davon aus, dass sich sein Gehalt jedes Jahr um 2 Prozent steigern wird, auch wenn das in der Realität natürlich nicht bei jedem Arbeitnehmer so laufen wird. Mit 67 Jahren bleiben Alexander nach Abzug von Steuern und inflationsbereinigt gerade einmal etwas mehr als 1.200 Euro zum Leben übrig.[2] Eine Summe, die in vielen Großstädten gerade mal für die Miete reicht. Die Rentenlücke, also die Differenz zwischen dem letzten Monatslohn (in seinem Fall etwa 2.800 Euro netto) und der zu erwartenden Rente, beträgt also 1.600 Euro nach Abzug von Steuern.

Ein höheres Einkommen bedeutet prinzipiell auch eine höhere Rente. Dadurch sinkt zwar die Wahrscheinlichkeit, mit 67 Jahren in die Altersarmut zu rutschen. Trotzdem schützt ein höherer Verdienst nicht davor, dass der Lebensstandard mitunter dramatisch sinkt.

Machen wir dazu noch eine Rechnung auf: Tanja Schmidt ist 40 Jahre alt, hat nach der Schule sechs Jahre studiert und arbeitet seither. Aktuell kommt sie auf ein Brutto-Jahresgehalt von 50.000 Euro. Nehmen wir an, dass sich ihr Einkommen im Laufe ihres Arbeitslebens ebenfalls pro Jahr um 2 Prozent erhöhen wird. Bevor sie in Rente geht, wird sich ihr monatliches Einkommen also auf 7.200 Euro gesteigert haben. Als Rente bekommt sie aber nur knapp 3.300 Euro brutto, nach Abzug von Steuern entspricht das inflationsbereinigt 2.030 Euro. Das ist nicht einmal halb so viel, wie sie zuvor verdient hat.

Selbst wenn im Alter viele Kosten wegfallen, etwa weil der Nachwuchs aus dem Haus ist, weil Leasingraten oder Kredite abbezahlt sind, dann bedeutet eine Rentenlücke von beinahe 50 Prozent unter Umständen dennoch, seinen Lebensstil extrem einschränken zu müssen. Viele ältere Menschen wohnen nach wie vor in dem Einfamilienhaus mit den fünf Zimmern, das sie theoretisch nicht mehr bräuchten, an dem sie aber nun mal hängen. Oder sie träumen von einem »aktiven Ruhestand«: Die Zeit der

Rente wollen sie dazu nutzen, um Dinge nachzuholen: noch einmal um die Welt zu reisen, sich ein Leben im Ausland aufzubauen oder gar eine Ferienimmobilie anzuschaffen. Ohne privat vorgesorgt und sich selbst Rücklagen für später gebildet zu haben, wird all das aber unmöglich bleiben.



Was sagt das Rentenniveau aus?

Inwieweit die spätere Rente einmal den Lebensstandard sichern wird, darüber soll das Rentenniveau Auskunft geben. Dabei wird die durchschnittliche Rente nach 45 Jahren Erwerbstätigkeit mit dem durchschnittlichen Einkommen ins Verhältnis gesetzt. Je höher das Rentenniveau ist, desto näher liegt die Standardrente am aktuellen Durchschnittslohn. Je niedriger das Niveau, desto größer der Bedarf, selbst vorzusorgen. Ende der 1970er-Jahre lag das Rentenniveau noch bei knapp 60 Prozent. Im Jahre 2020 war das Rentenniveau bereits auf 48 Prozent abgesunken, bis 2030 soll es sogar unter die 45-Prozent-Marke fallen.

Wer mehr einzahlt, bekommt mehr Rente

Wie berechnet sich die Rente? Im deutschen Rentensystem gilt das Äquivalenzprinzip: Wer vorher mehr eingezahlt hat, bekommt später mehr heraus. Klingt zunächst einmal ganz fair. Das Problem ist: Vielen wird es mit ihrem Einkommen nicht gelingen, eine angemessene Rente zu erzielen und sich damit vor der Altersarmut zu schützen. Betroffen sind vor allem Beschäftigte im

Niedriglohnsektor, Langzeitarbeitslose, Soloselbstständige oder Arbeitnehmer, die in Teilzeit arbeiten, sei es auch nur für eine gewisse Zeit. Im Geschlechtervergleich sind es insbesondere die Frauen, die von Altersarmut bedroht sind. Denn Frauen arbeiten nach wie vor häufiger in sozialen und damit schlechter bezahlten Berufen als Männer. Und mehrheitlich sind es auch immer noch Frauen, die aufgrund von Familienplanung und Elternzeit das Arbeitsleben für eine Zeit auf Eis legen oder in die Teilzeitbeschäftigung wechseln, um sich um Haushalt und Kinder zu kümmern. Fakt ist auch, dass in vielen Fällen Frauen trotz gleicher Qualifikation und Position schlechter bezahlt werden als ihre männlichen Kollegen. So betrug die durchschnittliche Rente von Frauen im Jahr 2019 gerade einmal 764,27 Euro, Männer kamen auf eine Rente von im Schnitt 1.186,74 Euro.[3]

Auf eine niedrige Rente musst du dich insbesondere dann einstellen, wenn du erst in ein paar Jahrzehnten in den Ruhestand gehen wirst. Warum ist das so? Weil beim deutschen Rentensystem auch das Umlageverfahren gilt. Das bedeutet: Wer heute beschäftigt ist und in die Rentenkasse einzahlt, finanziert damit den Ruhestand der aktuellen Rentner. Deine eingezahlten Beiträge werden also nicht für dich auf die Seite gelegt, sondern quasi gleich weitergereicht. Dieses System würde gut funktionieren – wäre da nicht der demografische Wandel. Denn weil die Menschen immer älter werden, müssen auch immer mehr Ruheständler finanziert werden, für immer längere Zeit. Die Zahl der Erwerbstätigen dagegen schrumpft seit Jahrzehnten. Das Verhältnis zwischen künftigen Beitragszahlern und Rentnern ist damit sehr ungünstig. Aktuell wird ein Rentner von 1,8 Erwerbstätigen finanziert. Anfang der 1960er-Jahre sicherten noch sechs Erwerbstätige das Auskommen eines Rentenbeziehers. Bis 2050 sollen Prognosen zufolge auf einen zu finanzierenden Ruheständler nur noch 1,3 Erwerbstätige kommen.[4]

Private Vorsorge lautet also das Gebot der Stunde. Sich heute darauf zu verlassen, dass die Rente einmal so üppig ausfallen wird wie die der Elterngeneration, kann später für eine böse Überraschung sorgen. Das Rentenniveau sinkt seit Jahren, und mit

dem bisherigen System, das auf dem Umlageverfahren basiert und zudem zu knapp einem Viertel über Steuergelder finanziert wird, ist ein baldiger Anstieg nicht zu erwarten. Mach dich deswegen lieber unabhängig von den staatlichen Beiträgen, einem sinkenden Rentenniveau oder eventuellen gesetzlichen Anpassungen wie beispielsweise einer Erhöhung des Rentenalters. Es führt kein Weg daran vorbei, die Rente in die eigenen Hände zu nehmen und ein Vermögen aufzubauen. Das geht auch mit kleineren Beiträgen, wie du später sehen wirst.

Geld hat die Welt zu einem schlechteren Ort gemacht

»Eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel«, soll angeblich schon Jesus gesagt haben. Selbst wenn es sich hierbei nur um eine Legende handeln dürfte, zeigt doch der Blick in die Geschichte immer wieder: Seit Anbeginn unserer Zeitrechnung sind Reichtum und Besitz schlecht beleumundet. Und das Stigma vom »schmutzigen« Geld, vom Wohlstand als etwas Verwerflichem und Unmoralischem, hat sich bis heute in weiten Teilen der Gesellschaft gehalten.

Es stimmt: Die Gier nach Geld lässt Menschen auch Dinge tun, die moralisch fragwürdig sind. Seit Jahrtausenden vernichten sich Menschen gegenseitig, um ihren Reichtum oder den ihres Landes zu vermehren. Die Meere sind verschmutzt und überfischt, während rund um die Uhr Regenwälder abgeholzt oder Löcher in den Boden gebohrt werden, um Öl und Gas aus der Erde herauszupressen. Und doch wäre es falsch zu behaupten, dass Geld der Ursprung allen Übels ist und sich die Welt mit seiner Einführung verschlechtert hat. Das Gegenteil ist der Fall – denn Geld ist zunächst einmal neutral. Was damit geschieht, ist nicht von vornherein ausgemacht, sondern liegt in der Hand seines Besitzers.

Geld, sei es in Papier- und Münzform oder virtuell in Form von Ziffern auf dem Konto, ist ein Zahlungs- und Rechenmittel, mit dem Waren und Dienstleistungen erst messbar wurden. Dadurch hat Geld hat den Tauschhandel revolutioniert. Nur mithilfe von Geld konnten Erzeuger und Händler aus unterschiedlichen Branchen oder Orten miteinander ins Geschäft kommen, ohne sich dafür persönlich begegnen zu müssen. Geld ist die Grundlage der modernen Arbeitsteilung, von Innovation und technischem Fortschritt. Ohne Geld würde die leistungsfähige und produktive Wirtschaft, wie wir sie heute kennen, nicht existieren.

Geld ist außerdem ein Wertspeicher. Es speichert Kaufkraft und ermöglicht uns, dass wir Einnahmen zurücklegen und erst später verwenden können. Somit schaffen wir uns Freiheiten für die Zukunft und waren überhaupt erst in der Lage, in größeren Dimensionen zu denken, Banken, Kredite und Wertpapiere zu erfinden, Wirtschaftstreibende zu Gläubigern und Schuldnern zu machen und letztlich große Investitionen zu realisieren: den Aufbau von Häusern und Städten, von Schulen, Universitäten und Straßen. Mithilfe von Geld gelang es, eine Welt zu erschaffen, die sich im Laufe der Zeit zu einem besseren Ort entwickelt hat.

Geld ist die Grundlage dafür, dass wir Krankheiten und Epidemien überstehen, an denen wir vor ein paar Hundert Jahren zugrunde gegangen wären. Dass wir mit dem Flugzeug in ein paar Stunden um den Erdball fliegen oder innerhalb von Sekunden auf einem viereckigen Mini-Bildschirm alles Wissen der Welt abrufen können. Es ist die Basis dafür, dass wir in Städten zusammenleben, Flüsse überqueren und Universitäten besuchen, dass wir inzwischen an die 90 Jahre alt werden – oder älter.

Weltweit haben sich die Lebensbedingungen innerhalb von ein paar Jahrhunderten um ein Vielfaches verbessert. Gerade einmal 30 Jahre alt wurde ein Mensch im Schnitt um 1800. Inzwischen liegt die Lebenserwartung eines Weltbürgers bei 72 Jahren. Bei 90 Prozent lag der Anteil an Analphabeten Anfang des 19. Jahrhunderts, heute können fast 90 Prozent der Erwachsenen weltweit lesen und schreiben.[5] Und das Geld als Grundlage wirtschaftlichen Handelns, von Innovation und Fortschritt hat daran einen großen Anteil.

Fakt ist: Das Geld mit all seinen Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten hat den Grundstein dafür gelegt, dass wir heute, im 21. Jahrhundert, unter weit besseren Bedingungen leben als früher und von einer global vernetzten und in weiten Teilen hochtechnologisierten Welt profitieren.

Gut mit Geld umgehen kann nur, wer es früh gelernt hat

Es ist richtig: Viele Menschen haben nie beigebracht bekommen, wie man mit Geld umgeht. Deshalb haben sie Probleme, sich aktiv selbst um ihre Finanzen, ihren Vermögensaufbau und ihre Altersvorsorge zu kümmern. Und daher ist es immer wieder eine heftig diskutierte Frage: Sollte man Finanzen nicht in der Schule lehren? Ist es nicht der gesellschaftliche Auftrag der Schule, die Arbeitnehmer von morgen auf die Herausforderungen des wirklichen Lebens vorzubereiten? Steuern zu erklären und Börsenwissen zu vermitteln?

Klar, das wäre hervorragend – und die Vorstellung, dass jeder junge Erwachsene mit dem Schulabschluss die Steuererklärung im Schlaf macht und mit 18 Jahren einfach berechnen kann, ob sich der angebotene Riester-Vertrag lohnt oder nicht, würde wohl niemandem missfallen. So spräche auch grundsätzlich nichts dagegen, jungen Erwachsenen ein solides, objektives Grundwissen über die Funktionsweise der Finanzmärkte oder den Unterschied zwischen guten und schlechten Produkten zu vermitteln. Millionen junger Erwachsener würde dieses Wissen entscheidenden Vorteil verschaffen auf dem Weg hin zu Wohlstand und finanzieller Unabhängigkeit.

Doch die Situation ist eine andere, und momentan sieht es nicht danach aus, dass in absehbarer Zeit ein Schulfach namens Finanzbildung in den deutschen Stundenplänen auftauchen wird. Nebenbei bemerkt könnte sich die Einführung eines solchen

https://ebookhht.gumroad.com/l/flkyg